Gespräch über Neutralität [Fortsetzung]

Autor(en): **Brügmann, Wilhelm**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1918)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-801988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.) (Forts.)

Von *Wilhelm Brügmann.*

„Ach, rief Strom, den Redefluss des andern unterbrechend, es ist wirklich nicht wichtig, ob ich mich philosophisch genau ausdrückte oder nicht!“

„Sie dürfen in jedem Falle auf mein Entgegenkommen rechnen“, sagte Hugentobler mit dem treuherzigsten Gesichte von der Welt.

Strom schüttelte den Kopf, wie zu etwas Befremdlichem. Dann aber lachte er belustigt und gutmütig.

Jetzt ergriff auch Lanz das Wort. „Über den Begriff Neutralität dürften wir uns nach allem einig sein, sagte er. Wir sollten nun die Gelegenheit beim Schopfe fassen und an Hand anregender Beispiele, wie der Weltkrieg manche liefert, genauer bestimmen, unter welchen Bedingungen die Neutralität eines Staates die meiste Aussicht hat, der Menschheit zum Nutzen zu gereichen. — Der Friedensbotschaft Wilsons schloss sich seiner Zeit die Schweiz ohne Zögern an. Andere Regierungen folgten. Wäre der Friede wahrscheinlich gewesen, wenn sämtliche Neutralen geschlossen hinter der Botschaft gestanden hätten?“

„Schwerlich,“ meinte Strom.

„Gewiss nicht,“ entschied Hugentobler.

„Und warum nicht?“ fragte Lanz seinen Wirt.

Dieser überlegte einige Sekunden lang, während er seine Blicke wie zweifelnd zwischen seinen beiden ausländischen Gästen hin und her wandern liess. Dann sagte er: „Wir sind hier doch auf ein bedenkliches Feld geraten.“

Flanagan versicherte sogleich, dass er jeden gerechten Tadel gegen seine Nation ertragen könnte, und Leutner gab die gleiche Erklärung ab. Nach diesem sagte Strom zu Lanz gewandt: „Sie selbst haben einst mir gegenüber den Krieg als eine Krise bezeichnet, in welcher die seelischen Fremdstoffe der Völker ausgeschieden werden. Ist er das, so ist es wichtig, dass zur Zeit der Verkündigung jener Botschaft noch keine Anzeichen einer Gesundung an den Kriegführenden bemerkbar waren, kein Grund für die Annahme vorlag, dass der Höhepunkt der Krise bereits überschritten wäre. Dass man gesund zu werden wünschte, ist klar, richtiger gesagt, man wünschte der Leiden des Krieges, der Krise los zu sein, weiter nichts. Es ist bekanntermassen eine Besonderheit bei seelischen Mängeln und den daraus entspringenden Leiden, dass eine Erkenntnis des Wesens derselben seitens ihres Trägers den ersten Schritt zur Besserung bedeutet, ja mehr als das, die rechte Erkenntnis ist bereits die Besserung selbst. Von Selbsterkenntnis aber sah man zur Zeit der Botschaft bei den in Frage kommenden Völkern wenig oder nichts, und es ist auch heute noch nicht viel besser damit geworden. Würde sich zum Beispiel einer der Anwesenden verpflichten, unter hundert Franzosen, welche der Zufall zusammenführte, auch nur einen zu dem Anerkenntnis zu bringen, dass das, was er unbedenklich als den Raub Elsass-Lothringens bezeichnet, gar nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht dieselben Lande einst von einem französischen Könige geraubt worden wären? Würde es ferner leicht sein, in den bürgerlichen Parteien Deutschlands eine irgendwie ansehnliche Zahl Männer zu finden, welche mit dem Kanzler anerkennen, dass die Invasion Belgiens ein Unrecht war? Und tritt nicht so ziemlich jeder Engländer auf, wie wenn es eine bekannte Tradition seines Staates wäre, die Rechte der Schwachen zu schützen? In allen Zeitungen der Westmächte geht die Rede, dass alles, was jetzt in Griechenland vor sich geht, nur zum Besten der Griechen selbst geschähe.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Krummenacher, Siegfried, *„Friedensklänge“*. Sieben Publikationen eines Neutralen 1912—1917. Herausgegeben von einigen neutralen Friedensfreunden. Basel, Buchdruckerei Emil Birkhäuser. Broschüre von 16 Seiten. Selbstkostenpreis 30 Cts.

Der Verfasser ist unsern Lesern wohlbekannt. Er hat in dieser Schrift zwei in „Der Friede“ erstmals veröffentlichte, eigene Artikel verwertet und dieselben mit fünf in andern Zeitschriften erschienenen zusammen zu einem ganzen vereinigt. Auch er ist mit Recht der Ansicht, dass der Weltfriede aus der Seele des Einzelnen sich aufbauen müsse und dass die äusseren Einrichtungen nur den Rahmen zu einem geistigen Friedensreiche bilden können. Um den Beitrag aus seiner eigenen Seele hieran zu leisten, hat er seine Artikel geschrieben und aus dem gleichen Grunde gibt er sie hier zusammengefasst nochmals der Öffentlichkeit hin. Mögen seine Gedanken auf fruchtbaren Boden fallen und in diesem Sinne wirken!

MÖBEL-FABRIK

Bolleter, Müller & Co

Gegründet 1886 ZÜRICH 90 Arbeiter

Permanente Ausstellung
Sihlstrasse 33, z. Glockenhof
Telephon 10574 (St. Anna)

[1]

Druck und Verlag der Buchdruckerei G. Krebs, Basel, Fischmarkt 1, Postcheckkonto V 172.